

Rede von Ministerpräsident Matthias Platzeck,

14. Januar 2009, Deutscher Bundestag

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Man muss sich eigentlich ganz schön wundern. Dieses unser Land ist in einer außergewöhnlichen Situation: Vor uns liegt vielleicht eines der kompliziertesten und schwierigsten Jahre der bundesdeutschen Geschichte, und die Bundesregierung macht das, was in solch einer Situation von den Menschen im Land zu Recht erwartet wird, nämlich zügig, entschlossen und klar zu handeln, ohne dass sie dabei sagen kann – wir betreten nämlich alle zusammen Neuland –, dass jede Maßnahme bis zum Letzten ausgelotet ist und wir genau wissen, wie was wirkt. Aber sie handelt! Und was hören wir von der versammelten Opposition in diesem Hohen Hause? Besserwisserei, Beckmesserei und Spötere.

Das erwarten die Menschen in unserem Lande nicht, meine Damen und Herren, und das haben sie auch nicht verdient. Verehrter Kollege Westerwelle, die Bundesregierung mag ja an vielem schuld sein: An dieser Weltwirtschaftskrise ist sie mit Sicherheit nicht schuld. Schuld an dieser Weltwirtschaftskrise sind eher die, denen Sie immer gern das Feld geöffnet haben, Sie haben einmal den Spruch geprägt: Auf jedem Schiff, das dampft und segelt, braucht es einen, der alles regelt. Wenn ich Ihre Reden von vor einem Jahr mit denen vergleiche, die Sie im letzten Herbst gehalten haben und die Sie jetzt wieder halten, dann muss ich sagen: Das Schiff reißt das Ruder jedes Vierteljahr herum. Das tut diesem Land nicht gut.

Belastbare Umfragen im Osten Deutschlands aus den letzten Wochen zeitigen aus meiner Sicht Ergebnisse, die uns Sorgen machen müssen. 52 Prozent der Ostdeutschen zwischen Rostock und Suhl sagen: Die soziale Marktwirtschaft ist für sie nicht mehr eine zukunftsfähige Organisationsform der Gesellschaft. 43 Prozent beantworten die Frage, ob sie die sozialistische Planwirtschaft wiederhaben wollen, mit Ja. Ich glaube nicht, dass das wirklich so gemeint ist. Aber es drückt etwas aus: Es drückt Sorgen und auch eine gewisse Ratlosigkeit aus. Das haben wir aus meiner Sicht hochgradig ernst zu nehmen. Viele Menschen in Ostdeutschland haben sich erst in den letzten Jahren aus der schwierigen Phase der Nachwende hochgearbeitet, haben eine Basis, ein Fundament geschaffen – nach ganz schwierigen Jahren. Sie haben natürlich Angst, dass dieses Fundament schon jetzt nicht mehr trägt. Deshalb bin ich dankbar – das sage ich der Bundesregierung ausdrücklich –, dass hier ganz klare Zeichen gesetzt wurden. Wenn man sich in dieser schwierigen Zeit verschuldet, dann müssen Grundbedingungen erfüllt sein: die Grundbedingungen der Nachhaltigkeit. Die Maßnahmen müssen möglichst viele erreichen. Es muss das Thema Arbeitsplätze im Zentrum stehen. Ich finde das in diesem Programm wieder.

Es gibt diese und jene Maßnahme, zu der auch ich sage: Mein Gott! Aber in der Summe stimmt dieses Programm. Ich werde mich mühen – meine Kollegen mit Sicherheit auch –, dass wir es schnell und unbürokratisch umsetzen.

Wenn ich eben einen Vorwurf an die Opposition gerichtet habe, dann deshalb – das sage ich mit vollem Ernst –: Ein solches Programm in einer solch außergewöhnlichen Situation hat mehrere Wirkmechanismen. Einer ist mit Sicherheit die psychologische Ebene. Wir tun uns in Deutschland einen Tord an, wenn wir ein so großes Programm auflegen, uns solch einen Rucksack mit Schulden aufsetzen und das Ganze sofort wieder zerreden; denn dann ist dieser Wirkmechanismus zerstört, und da hat Opposition in diesem Land eine große Verantwortung.

Wenn wir dabei sind, uns mit dieser Krise auseinanderzusetzen und sie zu bekämpfen, wenn wir also in der Phase der Arbeit an den Folgen sind, dann sollten wir nicht die Ursachen vergessen. Wir neigen dazu – wir Menschen sind so gestrickt –, dass wir dann nur nach vorn und nicht mehr nach hinten schauen. Hier ist eine große Blase geplatzt. Hier ist eine Ideologie baden gegangen, die des Neoliberalismus.

Ich sage ganz klar: Vor solchen Einflüssen war keiner völlig gefeit, auch wir nicht immer. – Das sage ich ja ganz klar. Wer behauptet, er würde in Jahrzehnten keine Fehler machen, der lügt per se. Die Frage ist aber: Welche Schlussfolgerungen ziehen wir daraus? Unsere Schlussfolgerung muss sein, dass dieses Spielfeld nie mehr ohne Regeln betreten werden darf. Darauf haben die Menschen in unserem Lande ein Anrecht.

Diese Regeln müssen so beschaffen sein, dass eines klar ist: Wirtschaft hat eine einzige Funktion, Finanzmarkt hat eine einzige Funktion, nämlich das Leben der Menschen zu ermöglichen und zu verbessern, und keine andere. Wenn sie das nicht tut, hat sie ihr Ziel verfehlt. Dafür, dass sie diese Funktion erfüllt, haben wir zu sorgen. Ich bitte darum, dass das in Zukunft ganz klar im Blick ist.

Danke.